



Gesellschaft Schweiz-Palästina  
Association Suisse-Palestine  
Associazione Svizzera-Palestina

## Palästina-News Nr. 6, September 2021 *Was man in der Schweiz nicht erfährt*

Zusammenfassungen von Beiträgen aus englischsprachigen  
Online Zeitungen, Publikationen, online-Portalen etc.  
Übersetzt und redigiert von Martin Luzi Buechi (MLB)

### Inhaltsverzeichnis

- **Kultur als Mittel zum Widerstand: Interview mit der Schauspielerin Yara Jarrar sowie ein Bericht über die DJ Sama' Abdulhadi («Techno Queen of Palestine»)**
- **Die «trigger happy policy» der IOF: Teil Vier**
- **Verhaftung von Shatha Odeh, Direktorin des «Palestinian Health Work Committees»**
- **Eine Dienstverweigerin spricht über ihre Motive**
- **Nicht nur die Taliban übermalen Bilder von Frauen, auch Orthodoxe Juden in Israel**

---

### **Kultur als Mittel zum Widerstand: Erster Teil des Interviews mit der palästinensischen Schauspielerin Yara Jarrar. Erster Teil: von Jaffa nach Ramallah**

**Anlässlich des palästinensischen Filmfestivals «Hummus und Popcorn» in Zürich vom letzten Monat konnte ich mit Yara Jarrar ein längeres Gespräch über ihr Leben in Israel - im historischen Palästina wie sie sagt - über die Gründe für den Umzug nach Ramallah sowie über ihr politisches und künstlerisches Engagement reden. Aufgrund der Länge dieses Gesprächs folgt der Zweite Teil «Kunst und Widerstand» im nächsten Palästina-News im Oktober. MLB**

Interview: Martin Luzi Buechi im Kosmos; Zürich, 26. August 2021



Yara vor dem Uto-Kino, Zürich; Photo: MLB

Yara Jarrar wurde 1994 in Jaffa im historischen Palästina geboren, wuchs dort auf und besuchte eine demokratische, alternative «arabische» Schule. Diese litt unter vielen verschiedenen Problemen, unter anderem weil sie auch Kunst- und Theaterunterricht anbot, die es in den palästinensischen Schulen in Israel sonst nicht gibt. Ausserdem gab es ein Schüler-Parlament und die Möglichkeit, als Schülerin an vielen Entscheidungen beteiligt zu werden. Es wurden Werte

vermittelt, die für die palästinensische Geschichte und Identität wichtig waren und normalerweise nicht in «arabischen» Schulen in Israel zu finden sind. Deshalb wurde die Schule geschlossen, auch weil der Apartheidstaat Israel Angst vor dieser Art von Schulen hat. Yara musste dann ihren Abschluss der High School an der Terra Sancta Schule machen. Später studierte sie Schauspiel an der Universität von Tel Aviv. Sie zieht es aber vor, sie Scheich Munis Universität zu nennen, in Anlehnung an den Namen des palästinensischen Dorfes, das von den jüdischen Streitkräften besetzt und zerstört wurde und auf dessen Land die heutige Universität von Tel Aviv errichtet wurde.

In den letzten Jahren wurde das alltägliche Leben in Jaffa für die palästinensischen Bürger und Bürgerinnen Israels immer schwieriger. Jaffa ist durch die Gentrifizierung zu einer sehr kapitalistischen und teuren Stadt geworden und es wurden in den letzten Jahren viele kapitalistische Wohnprojekte auf Kosten der einheimischen Bevölkerung gebaut. Auch die Zahl der Siedler und der Siedlungsprojekte hat zugenommen. Als Folge droht vielen Einheimischen die Vertreibung durch zionistische Wohnungsbaugesellschaften, die sich im Besitz des Staates befinden. Ein Beispiel ist "AMIDAR",

ein Unternehmen, dessen Hauptziel es ist, palästinensische Grundstücke an jüdische Unternehmer zu verkaufen, um sie in luxuriöse Wohnprojekte umzuwandeln.

Die Arbeit in Yaffa und Tel Aviv wurde auch für Yara selbst schwieriger, auch als Schauspielerin, weil in israelischen Produktionen die palästinensischen Charaktere in der Regel Elemente des Terrors und des Chauvinismus verkörpern und diese immer negativ konnotiert sind. «*Ich habe nie zugestimmt, diese Art von Rollen zu spielen und mich für ihre Propaganda benutzen zu lassen. Ich glaube, dass wir unsere eigene Industrie aufbauen sollten. Das mag schwierig sein, weil wir kein eigenes Land und keinen nationalen Film- und Kunstfonds haben, aber wir haben kluge und kreative Köpfe, die frei arbeiten und gute Kunst mit echtem Inhalt machen können*».

Tatsächlich haben die meisten israelischen Filme, die in Israel erfolgreich waren und auf internationalen Festivals liefen, palästinensische Darsteller und Darstellerinnen oder eine palästinensische Crew, aber wenn sie ins Ausland gehen, vertreten sie Israel. Palästinensische Filme werden als israelische verkauft, wie Yara am Beispiel des Films **Let it be Morning** erklärt. Ein Gesetz schreibt vor, dass Filme, die vom israelischen Filmfonds produziert werden, als israelische Filme präsentiert werden müssen.

«*Deshalb haben die palästinensischen Schauspielerinnen und Schauspieler des Films **Let it be Morning** beschlossen, nicht in Cannes teilzunehmen, nicht als Boykott*», wie Yara sagt, «*sondern als Protest und als politischer Akt des*

*Widerstands gegen die Auslöschung unserer Kultur. Kunst ist das beste Mittel des Widerstands, und davor hat Israel Angst*». Genau das hat die Justiz in Israel demonstriert, indem ein Gericht die Aufführung des Films "**Jenin Jenin**" Anfang 2021 verboten hat.

Aufgrund all dieser negative Entwicklungen beschlossen Yara, ihre Mutter und ihre Schwester 2018 in das Westjordanland zu ziehen. "*Ich habe mich für den Umzug ins Westjordanland entschieden, nachdem ich zu meiner Überraschung feststellen musste, dass ich mich hier freier fühle*", sagt Yara. Sie fügt hinzu, dass sie ihre Heimatstadt Jaffa wirklich liebt, aber das Leben dort keinen Komfort und keine Sicherheit mehr bietet, auch nicht für die einfachere jüdische Bevölkerung, die ebenfalls unter der Gentrifizierung leidet. «*Meine alte irakische Nachbarin Shoshana, die ich immer gerne besuche, wenn ich in Jaffa bin, ist eine von diesen jüdischen Menschen*».



Yara im Langstrassenquartier in Zürich: Photo: MLB

Eine Episode aus der bekannten TV-Serie **Salma w Sari** von 2019 in der Yara die weibliche Hauptrolle spielt: <https://www.youtube.com/watch?v=N12Zk8FfTEE>

---

## **Kultur als Mittel zum Widerstand: Bericht über DJ Sama Abdulhadi's Verhaftung. Sie wird «Techno Queen of Palestine» genannt**

### **BBC und DJ Magazine**

**“Palestinians just running their businesses and going on with their daily lives every day is an act of resistance... at the end of the day, we've been occupied for over 70 years. We have to eat, we have to drink, we have to sleep, we have to laugh. We have to be human.” (Sama’);** Tala Halawa, BBC Monitoring, Ramallah, 30 December 2020 und Sirin Kale, DJ Magazine, June 8, 2021

Palestinian DJ Sama' Abdulhadi was arrested by the Palestinian authorities on December 28 after she pre-recorded a performance for Beatport's *The Residency* series. The incident stirred

Die palästinensische DJ Sama' Abdulhadi wurde am 28. Dezember von den palästinensischen Behörden verhaftet, nachdem sie einen Auftritt für die Beatport-Reihe *The Residency* aufgezeichnet hatte.

social tensions that were reflected on social media.

The Palestinian authorities told Sama that she was being detained for her own safety. *"People want to kill you,"* police officers told Sama'. Culturally conservative, religious Palestinians were angry at Sama' - and the Palestinian authorities felt that they had to charge Sama' with something, to appease public opinion. *"In prison,"* she says, *"my brain was going to dark places, because nobody was telling me what was happening."*

Some people wrote online that they found it "offensive" that techno music was played at a religious site despite the fact that Ms Abdulhadi had the required permits. Others called for more freedoms and expressed hope for more diversity within the Palestinian population. Activists calling for Ms Abdulhadi's release started an online petition that was signed by more than 100'000 people.

Critics of the DJ's actions meanwhile held prayers near the Nabi-Musa Mosque. Videos were also posted to social media that showed people smashing and burning hostel furniture.

The director of the Palestinian Independent Commission for Human Rights, Ammar Dweik, said Ms Abdulhadi had told him that using Nabi Musa for filming was suggested to her by the tourism ministry. He considered Ms Abdulhadi's detention a "mistake" that should be reversed. Shawan Jabarin, general director of Palestinian rights group Al-Haq, also condemned the arrest in a statement published on the organisation's Facebook page. He said the authorities should "categorise and define touristic places". Palestinian Prime Minister Mohammed Shtayyeh, who attended a ceremony at Nabi Musa last year following the completion of EU-funded renovations, formed a committee to investigate the incident.



Der Vorfall löste soziale Spannungen aus, die sich auch in den sozialen Medien widerspiegelten.



Photo: Everypedia

Die palästinensischen Behörden teilten Sama' mit, dass sie zu ihrer eigenen Sicherheit inhaftiert sei. *"Die Leute wollen dich umbringen,"* sagten Polizeibeamte zu Sama'. Die kulturkonservativen, religiösen Palästinenser waren wütend auf Sama' - und die palästinensischen Behörden waren der Meinung, dass sie Sama' wegen irgendetwas anklagen mussten, um die öffentliche Meinung zu beruhigen. *"Im Gefängnis,"* sagt sie, *"war mein Gehirn an dunklen Orten, weil mir niemand sagte, was passierte."*

Einige Leute schrieben im Internet, sie fänden es "anstößig", dass an einem religiösen Ort Techno-Musik gespielt wurde, obwohl Frau Abdulhadi die erforderliche Genehmigung hatte. Andere forderten mehr Freiheiten und äuserten die Hoffnung auf mehr Vielfalt innerhalb der palästinensischen Bevölkerung. Aktivisten und Aktivistinnen, welche die Freilassung von Frau Abdulhadi forderten, starteten eine Online-Petition, die von mehr als 100'000 Menschen unterzeichnet wurde.

Kritiker der Aktionen des DJs hielten unterdessen Gebete in der Nähe der Nabi-Musa-Moschee ab. In den sozialen Medien wurden Videos gepostet, auf denen zu sehen ist, wie Menschen Möbel des Wohnheims zertrümmern und verbrennen.

Der Direktor der unabhängigen Palästinensischen Kommission für Menschenrechte, Ammar Dweik, sagte, Frau Abdulhadi habe ihm gesagt, dass das Tourismusministerium ihr vorgeschlagen habe, in Nabi Musa zu filmen. Er hält die Inhaftierung von Frau Abdulhadi für einen "Fehler", der rückgängig gemacht werden sollte.

Shawan Jabarin, Generaldirektor der palästinensischen Menschenrechtsorganisation Al-Haq, verurteilte die Verhaftung ebenfalls in einer auf der Facebook-Seite der Organisation veröffentlichten Erklärung. Er sagte, die Behörden sollten *"touristische Orte kategorisieren und definieren"*. Der palästinensische Premierminister Mohammed Shtayyeh, der im vergangenen Jahr an einer Zeremonie in Nabi Musa teilnahm, nachdem die von der EU finanzierten Renovierungsarbeiten abgeschlossen

Photography: Samar Hazboun

Sama' hopes that one day Palestine will be an international party capital, in the same way that Amsterdam, Beirut and Berlin attract dance music lovers from all over the world. "Honestly," she says, "nobody visits Palestine. It would be really cool if it became a destination for people, because it would create a bit of income for the DJs here, because none of the DJs here are DJs only. You can't be a DJ here, you cannot live off it."

But that looks unlikely. "People are afraid of visiting here," she says, "because of all the images they have in their heads. But obviously we're alive over here, and we have been alive forever." Her future ambitions, Sama' says, are "to work on my music and keep being a spokesperson for this place, for the DJs here. I want to do a festival in Palestine."

BBC Interview about Sama's arrest:

<https://www.youtube.com/watch?v=VPIf-HjQCvyk>

waren, setzte einen Ausschuss zur Untersuchung des Vorfalles ein.

Sama' hofft, dass Palästina eines Tages eine internationale Party-Hauptstadt sein wird, so wie Amsterdam, Beirut und Berlin Tanzmusikliebhaber und -liebhaberinnen aus der ganzen Welt anziehen. "Ehrlich gesagt", sagt sie, "besucht niemand Palästina. Es wäre wirklich cool, wenn es ein Reiseziel für die Leute werden würde, denn das würde den DJs hier ein wenig Einkommen verschaffen, denn keiner der DJs hier ist nur DJ. Man kann hier kein DJ sein, man kann nicht davon leben."

Aber das scheint unwahrscheinlich. "Die Leute haben Angst, hierher zu kommen", sagt sie, "wegen all der Bilder, die sie in ihren Köpfen haben. Aber offensichtlich sind wir hier drüben lebendig, und das schon immer." Für die Zukunft hat Sama' folgende Ziele: "Ich möchte an meiner Musik arbeiten und weiterhin ein Sprachrohr für diesen Ort und die DJs hier sein. Ich möchte ein Festival in Palästina veranstalten."

Sama's Geschichte/Mauern überwinden:

<https://www.youtube.com/watch?v=9Wn6x1m1APU>

---

## Die "trigger happy policy» der IOF: Teil Vier

**Omar Abu al-Nil, 13, wurde am 21. August von einem israelischen Scharfschützen ermordet. Er war eines von 24 Kindern, die an diesem Tag von den israelischen Besatzungstruppen verletzt wurden. Mindestens drei weitere Kinder wurden mit scharfer Munition in die Beine geschossen. Seit Anfang 2021 wurden im besetzten Westjordanland und im Gazastreifen von israelischen Militärs mindestens 73 Kinder getötet. MLB**

## Electronic Intifada

**Gaza child shot in neck by Israeli sniper dies:** Tamara Nassar, 30 August 2021

A Palestinian boy died from his wounds on Saturday after Israeli forces shot him in the neck last week. This came after the Israeli army ordered its forces to act "more aggressively" towards Palestinians who at-



tempt to escape from the besieged territory or resist its soldiers. Hundreds of Palestinian men, women and children peacefully gathered near al-Awda refugee camp, east of Khan Younis in the southern Gaza

Ein palästinensischer Junge erlag am Samstag seinen Verletzungen, nachdem israelische Streitkräfte ihm letzte Woche in den Nacken geschossen hatten. Das geschah kurz nachdem die israelische Armee ihre Streitkräfte angewiesen hatte, "aggressiver" gegen Palästinenser vorzugehen, die versuchen, aus dem belagerten Gebiet zu fliehen oder sich ihren Soldaten zu widersetzen. Hunderte von palästinensischen Männern, Frauen und Kindern versammelten sich friedlich in der Nähe des Flüchtlingslagers al-Awda östlich von Khan Younis im südlichen Gazastreifen, um gegen die andauernde Belagerung des Gazastreifens durch Israel und die jüngsten Angriffe auf das besetzte Jerusalem zu protestieren.

Der tödliche Angriff auf den 13-jährigen Omar Hasan Abu al-Nil ereignete sich während einer dieser Demonstrationen am 21. August östlich

Strip, to protest Israel's ongoing siege on Gaza and its recent attacks on occupied Jerusalem.

The lethal attack on 13-year-old Omar Hasan Abu al-Nil occurred during a protest on 21 August east of Gaza City's Shujaiya neighborhood, near the boundary fence with Israel. Omar was observing the demonstrations 70 to 100 meters from the fence when an Israeli sniper fired a live round at him, according to a field investigation by **Defense for Children International Palestine**. He lost consciousness immediately, witnesses said. The boy was taken to al-Shifa hospital for surgery and remained in intensive care for several days. He died shortly after midnight on 28 August.

Israel's 14-year siege is a relentless attack on the entire civilian population of more than two million people in Gaza, half of them children. Along with Israel's military attacks, the siege has destroyed the economy, degraded basic infrastructure, prevented people from obtaining life-saving medical care and isolated Gaza from the rest of Palestine and the world in general.

des Viertels Shujaiya in Gaza-Stadt, nahe dem Grenzzaun zu Israel. Omar beobachtete die Demonstrationen 70 bis 100 Meter vom Zaun entfernt, als ein israelischer Scharfschütze eine Kugel auf ihn abfeuerte, wie eine Untersuchung von **Defense for Children International Palestine** ergab. Er verlor sofort das Bewusstsein, wie Zeugen berichteten. Der Junge wurde zur Operation ins Al-Shifa-Krankenhaus gebracht und blieb mehrere Tage auf der Intensivstation. Er starb kurz nach Mitternacht am 28. August.

Israels 14-jährige Belagerung ist ein unerbittlicher Angriff auf die gesamte Zivilbevölkerung von mehr als zwei Millionen Menschen im Gazastreifen, die Hälfte von ihnen Kinder. Neben den militärischen Angriffen Israels hat die Belagerung die Wirtschaft zerstört, die grundlegende Infrastruktur beschädigt, die Menschen daran gehindert, lebensrettende medizinische Versorgung zu erhalten, und den Gazastreifen vom übrigen Palästina und der Welt im Allgemeinen isoliert.

---

## **Skandalöse Verhaftung von Shatha Odeh, Direktorin des «Palestinian Health Work Committees (HWC)»**

**Über 130 Organisationen aus 40 Ländern haben die WHO aufgefordert, sich für die sofortige Freilassung von Shatha Odeh einzusetzen. Doch erst nach Protesten von verschiedenen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen war die renommierte Wissenschaftszeitschrift The Lancet bereit, über die skandalöse Verhaftung von Shatha Odeh zu berichten. Zurzeit ist sie immer noch inhaftiert. MLB**

### **The Lancet**

**Health and human rights organisations have requested the release of Shatha Odeh, director of the Palestinian Health Work Committees, who is being held by the Israeli military: Sharmila Devi, World Report; Volume 398, ISSUE 10299, P477, August 07, 2021**

The charges against her relate to the alleged funding of terrorist organisations, director of the women's health programme at HWC, Hanan Abu Ghoush, told *The Lancet*. "The Israelis are saying she took money from the EU and others to give to terrorist organisations, but we have verification and documents to prove they are lying."



Die Vorwürfe gegen sie beziehen sich auf die angebliche Finanzierung von Terrororganisationen, erklärte die Leiterin des Frauengesundheitsprogramms bei HWC, Hanan Abu Ghoush, gegenüber *The Lancet*. "Die Israelis behaupten, sie habe Geld von der EU und anderen angenommen, um es terroristischen Organisationen zukommen zu lassen, aber wir haben Nachweise und Dokumente, die beweisen, dass sie lügen."

Die 60-jährige Odeh "ist eine sowohl lokal als auch international hoch angesehene Führungspersönlichkeit der Zivilgesellschaft", heisst es in dem Schreiben vom 11. Juli an den Generaldirektor der WHO, Tedros Adhanom Ghebreyesus. "Sie ist eine engagierte Gesundheitsexpertin, die als Leiterin von HWC massgeblich an der Organisation von Gesundheitsdiensten, einschliesslich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und

Odeh, aged 60 years, "is a well-respected civil society leader both locally and internationally", said the July 11 letter sent to Tedros Adhanom Ghebreyesus, director-general of WHO. "She is a dedicated healthcare professional who, as director of HWC, has been essential in organising healthcare services, including sexual and reproductive health and mental health services, to over 400 000 beneficiaries throughout the West Bank."

The letter said she was being held in a prison where access to visits from relatives was effectively denied and there was only restricted access to her essential medication for hypertension and to legal support.

"We express our shock at the terms of incarceration of a leading regional and international defender of women's rights and health rights", said the letter, which was signed by groups including Health Poverty Action in the UK, Flinders University in Australia, and the People's Health Movement (PHM), a global network of grassroots health activists. Odeh is a member of PHM's global steering council.

"Very few organisations exist in Palestine to do the difficult work of providing community-based health services. Shatha's case has to be put in the context of the impunity with which health-care providers are attacked in Palestine, Syria, and Myanmar, to name just a few conflict zones", Samer Jabbour, professor of Public Health Practice at the American University of Beirut, who is also one of PHM's conflict and health experts and signatory to the letter, told *The Lancet*.

*der psychischen Gesundheit, für mehr als 400'000 Begünstigte im gesamten Westjordanland beteiligt war".*

In dem Schreiben heisst es, dass sie in einem Gefängnis festgehalten wird, in dem ihr der Zugang zu Besuchen von Verwandten praktisch verwehrt wird und sie nur begrenzten Zugang zu ihren lebenswichtigen Medikamenten gegen Bluthochdruck und zu rechtlichem Beistand hat.

"Wir sind schockiert über die Haftbedingungen einer führenden regionalen und internationalen Verfechterin der Frauen- und Gesundheitsrechte", heisst es in dem Schreiben, das unter anderem von Health Poverty Action (Großbritannien), der Flinders University (Australien) und dem People's Health Movement (PHM), einem globalen Netzwerk von Gesundheitsaktivisten und -aktivistinnen, unterzeichnet wurde. Odeh ist Mitglied des globalen Lenkungsausschusses von PHM.

"In Palästina gibt es nur sehr wenige Organisationen, die die schwierige Aufgabe übernehmen, gemeindenahe Gesundheitsdienste anzubieten. Shathas Fall muss im Zusammenhang mit der Straflosigkeit gesehen werden, mit der Gesundheitsdienstleister in Palästina, Syrien und Myanmar angegriffen werden, um nur einige Konfliktgebiete zu nennen", erklärte Samer Jabbour, Professor für Public Health Practice an der American University of Beirut, gegenüber *The Lancet*. Er ist auch einer der Konflikt- und Gesundheitsexperten von PHM, der den Brief unterzeichnet hat,

---

## **Eine Dienstverweigerin spricht über ihre Motive**

***In Israel werden Dienstverweigerungen so gut wie möglich totgeschwiegen, denn solche Männer und Frauen werden als fehlgeleitete Verräter und Verräterinnen betrachtet und entsprechend bestraft. Die Gründe für die Verweigerungen sind ein Schlag ins Gesicht der zionistischen Propaganda im In- und Ausland (Hasbara), für die es weder Kriegsverbrechen noch Rassismus in der Armee gibt, sondern nur Verteidigung gegen Terrorismus. MLB***

### **+972 und Local Call\***

**Conscientious objector: "I don't want to wear a uniform that symbolizes violence and pain":** Interviewed by Oren Ziv, September 1, 2021. \*A version of this article was first published in Hebrew on *Local Call*.

Shahar Perets, who was sentenced to prison for refusing to join the Israeli army, talks about meeting Palestinians for the first time, her visits to the West Bank, and how Israeli society represses the occupation.

***Do you hope that your refusal will allow teenagers to see another option?***

Shahar Perets, die zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde, weil sie sich weigerte, in der israelischen Armee zu dienen, spricht über ihre ersten Begegnungen mit Palästinensern und Palästinenserinnen, ihre Besuche im Westjordanland und darüber, wie die israelische Gesellschaft die Besatzung verdrängt.

***Hoffen Sie, dass Ihre Weigerung den Teenagern eine andere Möglichkeit aufzeigt?***

*“Teenagers meet Palestinians for the first time as soldiers, when they wear uniforms and hold weapons. It is clear that if there were encounters with Palestinians at school or conversations about the Palestinian narrative, things would have been different.*”

*“Obviously this is part of the system’s policy, of the same desire to separate, to create a reality of ‘enemies’ and ‘terrorists,’ instead of looking at everyone who lives here — Palestinians and Israelis — and saying let’s live and create security for everyone. Let’s not hurt each other, let’s stop killing and being killed.”*

**What process have you undergone since that first encounter with Palestinians?**

*“I was exposed to what is happening in Gaza and the West Bank. I began to learn more about the realities of Palestinian life, and I made a decision not to enlist — and to do so publicly.”*

**Did your visits to the West Bank help you make the decision to refuse?**

*“I have been on tours and also participated in all kinds of activities including volunteering and helping [Palestinian] farmers in the South Hebron Hills and the olive harvest in the northern West Bank.*”

*“It’s a difficult experience, I always come back shaken. Something bad is happening, and it must stop. The transition from looking at photos or hearing testimonies to visiting the area is crazy. Seeing the settlements where children are attacked as they walk to school. Seeing the places that Palestinians cannot reach, for example in the South Hebron Hills in Area C [under full Israeli military rule].*”

*“I made the decision before I was ever in the West Bank, but it is clear that seeing the soldiers and settlers standing before the Palestinians made it clear to me that I do not want to be one of those soldiers, I do not want to wear this uniform, which symbolize the violence and pain the Palestinians experience.”*

**Do you think that today people, especially teenagers, do not know what is happening in the occupied territories? Or do they know and choose to repress it?**

*“There is a very large dimension of repression; people do not know or they do know and do not want to know. The repression is*

*“Jugendliche begegnen Palästinensern und Palästinenserinnen zum ersten Mal als Soldaten, wenn sie Uniformen tragen und Waffen in der Hand halten. Es ist klar, dass die Dinge anders gelaufen wären, wenn es in der Schule Begegnungen mit Palästinensern und Palästinenserinnen oder Gespräche über die palästinensische Geschichte gegeben hätte».*”

*“Offensichtlich ist dies Teil der Politik des Systems, des Wunsches zu trennen, eine Realität von 'Feinden' und 'Terroristen' zu schaffen, anstatt alle, die hier leben - Palästinenser und Israelis - einzubeziehen und zu sagen: Lasst uns leben und Sicherheit für alle schaffen. Lasst uns einander nicht verletzen, lasst uns aufhören zu töten und getötet zu werden.”*

**Welchen Prozess haben Sie seit dieser ersten Begegnung mit Palästinensern durchlaufen?**

*“Ich habe erfahren, was in Gaza und im Westjordanland geschieht. Ich begann, mehr über die Lebenswirklichkeit der palästinensischen Bevölkerung zu erfahren, und ich traf die Entscheidung, mich nicht zu melden - und zwar öffentlich.”*

**Haben Ihnen Ihre Besuche im Westjordanland bei der Entscheidung geholfen, sich zu weigern?**

*“Ich habe an Führungen und allen möglichen Aktivitäten teilgenommen, darunter Freiwilligenarbeit und Hilfe für [palästinensische] Bauern in den südlichen Hebron-Hügeln und bei der Olivenernte im nördlichen Westjordanland».*”

*“Es ist eine schwierige Erfahrung, ich komme immer erschüttert zurück. Es passiert etwas Schlimmes, und das muss aufhören. Der Übergang vom Betrachten von Fotos oder Hören von Zeugenaussagen zum Besuch der Gegend ist verrückt. Siedlungen zu sehen, von denen heraus Kinder auf dem Weg zur Schule angegriffen werden. Die Orte zu sehen, die für die palästinensische Bevölkerung unerreichbar sind, zum Beispiel in den südlichen Hebron-Hügeln im Gebiet C [unter vollständiger israelischer Militärherrschaft]».*”

*“Ich habe die Entscheidung getroffen, bevor ich überhaupt im Westjordanland war, aber es ist klar, dass der Anblick der Soldaten und Siedler, die vor den Palästinensern stehen, mir klar gemacht hat, dass ich nicht einer dieser Soldaten sein will, dass ich nicht diese Uniform tragen will, die die Gewalt und den Schmerz symbolisiert, den die Palästinenser und Palästinenserinnen erleben.”*

**Glauben Sie, dass die Menschen, insbesondere Jugendliche, heute nicht wissen, was in den besetzten Gebieten geschieht? Oder wissen sie es und wollen es verdrängen?**

*“Es gibt ein sehr grosses Ausmass an Verdrängung; die Menschen wissen es nicht oder sie wissen es und wollen es nicht wissen. Die Unterdrückung ist nicht immer unsere Schuld, sondern die des Bildungsministeriums,*

not always our fault, it is of the Ministry of Education, of the government, of all kinds of other organizations that do not talk about [the occupation]. History lessons do not talk about the Palestinian narrative. Of course this deters people. People get extremely defensive when I tell them that I do not plan on enlisting. They take it personally and get angry. It clearly comes from a place of unwillingness to cope.”

der Regierung und aller möglichen anderen Organisationen, die nicht über [die Besatzung] sprechen. Im Geschichtsunterricht wird nicht über die palästinensische Geschichte gesprochen. Das schreckt die Menschen natürlich ab. Die Leute werden extrem defensiv, wenn ich ihnen sage, dass ich nicht vorhabe, mich zu melden. Sie nehmen es persönlich und werden wütend. Das kommt ganz klar aus einem Unwillen heraus, damit umzugehen».

## **Nicht nur die Taliban übermalen Bilder von Frauen, auch Orthodoxe Juden in Israel**

**Der Trend, Frauen in der Gesellschaft auszugrenzen und aus der Öffentlichkeit zu verdrängen, ist auch Alltag in Israel. Das wird aber meist gern ausgeblendet, denn so etwas passiert ja nur in «Islamistischen» Staaten, nicht aber im «demokratischen» Israel. MLB**

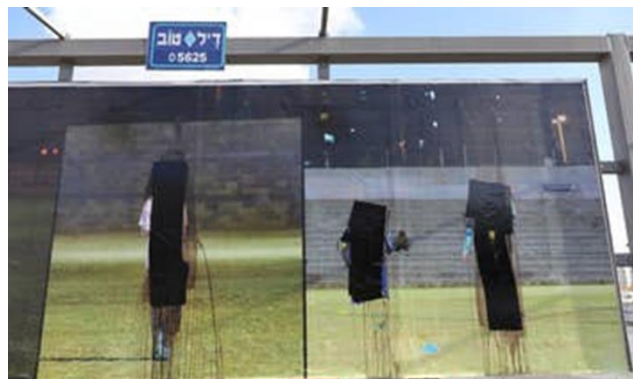
### **Haaretz**

**Opinion: Taliban-controlled Kabul Is Not the Only Place That Erases Women:** Noa Landau  
August 18, 2021

A photograph of a man painting over a Kabul billboard for bridal gowns because women appear on it has become a visual symbol of the implications of Taliban takeover of Afghanistan. Like many around the world, people in Israel also reacted with horror to what was perceived as a first step on the path to the non-metaphorical erasure of Afghan women from the public space.

Indeed, we needn't look as far as Kabul to be horrified by the erasure of women's images from signs. It is constantly happening in Israel. One example of this are the billboards at the entrance to Jerusalem. Numerous times, I've stared at images there that have been spray-painted over in black and wondered what would happen if a photograph of Anne Frank was placed there, for example, or an illustration of the Biblical matriarch Sarah. Would the vandals hesitate for a few seconds before desecrating them too?

This kind of vandalism is not confined to Jerusalem, Bnei Brak and other locations with a large Haredi population. According to data collected by attorney Revital Hovel for the Israel Women's Network, this year alone dozens of women's images were blotted out from signs around the country, and those are just the cases that were reported in the media. Just recently, a billboard with the face of Olympic gymnast Linoy Ashram was vandalized. In another incident this month, actress Yael Bar-Zohar was preemptively removed from an ad campaign in what appears to be a cowardly act of self-cen-



Das Foto eines Mannes, der ein Plakat für Brautkleider in Kabul übermalt, weil darauf Frauen abgebildet sind, ist zu einem visuellen Symbol für die Folgen der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan geworden. Wie viele Menschen auf der ganzen Welt haben auch die Menschen in Israel mit Entsetzen auf das reagiert, was als erster Schritt auf dem Weg zur nicht-metaphorischen Auslöschung der afghanischen Frauen aus dem öffentlichen Raum wahrgenommen wurde.

In der Tat müssen wir nicht bis nach Kabul schauen, um über die Auslöschung von Frauenbildern auf Schildern entsetzt zu sein. Auch in Israel geschieht dies ständig. Ein Beispiel dafür sind die Werbetafeln am Eingang zu Jerusalem. Immer wieder habe ich dort Bilder betrachtet, die mit schwarzer Farbe übersprüht wurden, und mich gefragt, was wohl passieren würde, wenn dort zum Beispiel ein Foto von Anne Frank oder eine Abbildung der biblischen Matriarchin Sarah angebracht wäre. Würden die Vandalen ein paar Sekunden zögern, bevor sie auch sie entweihen?



sorship – also a very common occurrence in areas prone to such vandalism.

Israel is not Afghanistan and the Haredim are not the Taliban. As Hilo Glazer's investigation revealed, extremist conservative groups in Israel also wish to set women's status back hundreds of years.

The exclusion and separation that were once confined to a small Haredi group, where even the images of female cabinet ministers are unhesitatingly erased from photos of the government's swearing-in, are spilling over into shared public spaces.



A father shows his son how to pull a woman's face off an anti-abortion organization's bus ad (photo credit: ISRAEL COHEN ON TWITTER)

Diese Art von Vandalismus ist nicht auf Jerusalem, Bnei Brak und andere Orte mit einer großen Haredi-Bevölkerung beschränkt. Daten, welche die Rechtsanwältin Revital Hovel für das Israel Women's Network gesammelt hat, zeigen, dass allein in diesem Jahr Dutzende von Frauenbildern auf Schildern im ganzen Land unkenntlich gemacht wurden, und das sind nur die Fälle, über die in den Medien berichtet wurde. Erst kürzlich wurde eine Plakatwand mit dem Gesicht der olympischen Sportlerin Linoy Ashram vandalisiert. Bei einem anderen Vorfall in diesem Monat wurde die Schauspielerin Yael Bar-Zohar vorsorglich aus einer Werbekampagne entfernt, was ein feiger Akt der Selbstzensur zu sein scheint - ebenfalls ein sehr häufiges Vorkommnis in Gebieten, die für solchen Vandalismus anfällig sind.

Israel ist nicht Afghanistan und die Haredim sind nicht die Taliban. Aber wie Hilo Glazers Untersuchung gezeigt hat, wollen auch extremistische konservative Gruppen in Israel die Stellung der Frau um Hunderte von Jahren zurückwerfen. Die Ausgrenzung und Trennung, die einst auf eine kleine Haredi-Gruppe beschränkt war, in der sogar die Bilder weiblicher Kabinettsmitglieder ohne zu zögern von den Fotos der Verteidigung der Regierung gelöscht werden, schwappt nun in den gemeinsamen öffentlichen Raum über.

---

## Quellen

- **BBC** (Die British Broadcasting Corporation, kurz BBC, ist eine öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt des Vereinigten Königreichs, die Hörfunk- und Fernsehprogramme sowie einen Internet-Nachrichtendienst betreibt): <https://www.bbc.com/>
- **DJ Mag** (DJ Magazine ist eine monatlich erscheinende britische Zeitschrift, gegründet 1991, zählt zu den renommiertesten Fachmagazinen innerhalb der Disk-Jockey-Szene) <https://djmag.com/>
- **The Electronic Intifada** (Palästinensische Online-Publikation, nonprofit, Chicago, USA) <https://electronicintifada.net/>
- **The Lancet** (The Lancet ist eine der ältesten und renommiertesten medizinischen Fachzeitschriften der Welt, die ein Peer-Review einsetzen. Sie erscheint wöchentlich im Elsevier-Verlag): <https://www.thelancet.com/>
- **+972 Magazine** (independent journalism from Israel-Palestine, NGO, u.a, von der Heinrich-Böll-Stiftung gefördert): <https://www.972mag.com>
- **Local Call** (or Sikha Mekomit, is +972 Magazine's sister site in Hebrew, committed to democracy, peace, equality, social justice, transparency, freedom of information): <https://www.972mag.com/introducing-local-call-972-magazines-sister-site-in-hebrew/>
- **HAARETZ** (liberale israelische Tageszeitung, hebräisch und englisch): <https://www.haaretz.com/>